

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und  
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle  
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen  
beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das fünf und zwanzigste Hauptstück. Davids Character in Absicht der  
Freundschaft und Feindschaft.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16765**

Zugend und das Verdienst einer erhabenen Frömmigkeit tödten kann! Ein Beispiel, welches die Macht und den Werth der demuthsvollen Buße erheben kann! welches den Hochmuth unserer eigenen Hinlänglichkeit ersticken, und die Furcht unserer Schwachheit unterstützen kann! Wer kann sich auf seine Stärke verlassen, wenn er siehet, daß selbst ein David gefallen ist! Wer kann an der göttlichen Gnade zweifeln, wenn er siehet, daß ein David Vergebung erhalten hat? Betrübter Triumph der Sünde über alles, was groß und fütreflich an einem Menschen ist. Herrlicher Triumph der Buße, über alles, was bei der Sünde schamhaft und fürchterlich ist!

Das fünf und zwanzigste Hauptstück.

## DAVIDS Character in Absicht der Freundschaft und Feindschaft.

Der Character Davids hat etwas so annehmendes in sich, und niemand hat, so viel ich weiß, sich die Mühe gegeben, denselben in sein wahres Licht zu setzen. Ich hoffe, es werde dem Leser nicht eckelhaft seyn, wenn ich einen Versuch mache, einige Stücke desselben ihm vor

vor Augen zu legen, welche bisher nach meiner geringen Einsicht weniger sind erwogen worden, als sie es verdienen.

Ich will den Anfang machen. David ist vielleicht das edelste Beispiel der Freundschaft, das noch der Welt bekannt ist (eins ausgenommen): Einer Freundschaft, welche in ihm das edele Vertrauen erweckte, selbst demjenigen das Geheimniß seiner göttlichen Bestimmung zum Könige anzuvertrauen, der unmittelbar darauf einen Anspruch hatte. Eine solche Freundschaft enthält alles das in sich, was die Edelmüthigkeit und Großmuth einem einflößen kann. Daß Jonathan dieses Geheimniß gewußt habe, erhellet aus 1 Sam. XX. Eine Freundschaft, die das Uebergewicht über alle Anforderung auf die Krone hat, bedarf keines größern Lobes, und fürchtet keinen Kronenbuhler. Es ist gewiß, Jonathans unzuvergleichende Großmuth gab ihm einen edelen Bewegungsgrund zu seinem Vertrauen, und von der andern Seite erfordert sein unzuvergleichendes edeles Vertrauen eine angenehme Gegenwirkung, und er genas sie, und in Wahrheit, es war daselbe hinreichend, eine Seele davon anzufeuern, die nicht so edel ist, als die Seele des Jonathan. Allein man muß auch zu gleicher Zeit merken, daß nichts, als die



völlige Ueberzeugung von Davids göttlicher Bestimmung zum Thron seinen Mitbuhler anfeuern konnte, ein Beschützer seines Lebens zu werden. Was hier die größte Vollkommenheit der Gottesfurcht und Freundschaft ausmacht, wenn wir diese Ueberzeugung voraussetzen, das hätte bei einem andern eine Thorheit und Narrheit geheißen: (allein Jonathans Eigenschaften sind zu groß, als daß man so niederträchtig von ihm urtheilen sollte.) Ich will mich nicht unterstehen, es auszumachen, wer unter beiden, wenn man sie vergleicht, den Vorzug haben soll. Davids Freundschaft ist vielleicht edler: Und Jonathans Freundschaft liebenswürdiger. Ich will hiemit nicht sagen, daß der Freundschaft Davids etwas gefehlt hätte, auch was man die Schwachheit, die mit der Freundschaft verbunden ist, nennen könnte. Denn wir werden versichert, daß er bei seiner Abreise an Traurigkeit seinen übertraf (+). Allein wenn man auch hierüber streiten will, so wird man doch zugeben, daß kein größeres Beispiel auf der Welt gefunden werde, wenn ich die Freundschaft Christi gegen seine Jünger ausnehme.

Was noch besonders merkwürdig in dem Cha-

(+) 1 Sam. XX. 41.

Character Davids ist, ist dieses, daß er die Freundschaft so wohl mit der königlichen Hoheit zu verbinden wußte. Andere Fürsten haben Vertraute gehabt: Allein David hatte einen Freund: Andere Fürsten haben Gesellen in ihren Vergnügen gehabt, und solche, die an ihren heimlichen Sünden Antheil genommen haben: Allein Davids Freundschaft war von einer andern ganz verschiedenen Art. Sein Umgang und Gemeinschaft war von einer ganz andern Beschaffenheit. Die Grundsätze, darauf sich seine Freundschaft gründete, und den zarten und feinen Geschmack, den er von diesem edelen Umgang hatte, kann man am besten aus seiner zärtlichen Klage Psalm LV. erkennen: Du aber bist mein Geselle und mein Pfleger, und mein Verwandter. Wir hielten einen lieblichen Rath miteinander, und kamen in dem Hause Gottes als Freunde zusammen. Die Schönheit und der Nachdruck des Grundtextes ist unnachahmlich: Wir, die wir lieblichen Rath gaben, und in dem Hause Gottes zusammen kamen.

Ein Mensch, der ein Herz hat, welches zur Freundschaft gemacht ist, wird bei diesen Worten etwas fühlen, welches kein anderes dabei empfinden wird: das Drenge seiner eigenen

E c 2 nen



nen Brust wird ihm die beste Auslegung davon geben.

Und daß David seinen Sohn eben dazu angetrieben habe, kann man aus den verschiedenen herrlichen Regeln und artigen Betrachtungen über die Freundschaft sehen, die in den Sprüchwörtern hin und wieder vorkommen.

Unter den unendlich eiteln Einwürfen, welche die Unwissenheit gegen die Schrift eingewandt hat, ist auch dieser gewesen, daß sie nirgends die Freundschaft und die Liebe zum Vaterlande anpreise. Ich will darauf für diesesmal nur folgendes antworten: Sind die schönsten und edelsten Beispiele der Grossen die besten Anpreisungen derselben: so hoffe ich, daß man diesen Einwurf nicht ferner gegen sie machen werde.

David's Großmuth blieb nicht nur bei der Freundschaft stehen; sie war eben so ausnehmend bei der Feindschaft. Man findet vielleicht kein einiges Beispiel einer ungerechtern, undankbarern, und mehr eingewurzelten Verfolgung, als er vom Saul erdulden mußte. Hievon bin ich überzeugt, daß wir kein Exempel (eines ausgenommen) einer solchen Herrschaft über die Rachsucht, und einer so edlen Vergessung des angethanen Un-

Unrechts, in der ganzen Geschichte finden. Zweimal seinen Todfeind in seiner Gewalt haben, und sich doch nicht überwinden können, ihn zu tödten? ja, nicht nur seinen Todfeind, sondern auch das einige Hinderniß seiner Thronfolge? und sich doch nicht bemühen, solches Hinderniß aus dem Wege zu räumen (\*)?

Großmuth und Gutheit sind in dieser Ausführung vereinigt, welches den Character Davids über alles, was man vortreflich heisset, erhöht. Ist David in diesem Stücke nicht wenigstens ein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen, wer soll es denn seyn? Ein niedriger, ja wohl selbst ein grosser Mann würde gedacht haben, daß die göttliche Vorsicht ihm seinen Feind in die Hände gegeben hätte; und daß man die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen müsse. So dachten unstreitig seine Gefährten, als er den Saul allein in der Höle, waffenlos, und vielleicht schlafend, hatte (†). Da sprachen die Männer David zu ihm, siehe, das ist der Tag, wovon der Herr dir gesagt hat:

Ec 3

Sie-

(†) 1 Sam. XXIV. 5.

(\*) Jonathan, der vor am Hofe Davids, 1 Sam. XXIII. 17. langte nur den ersten Platz

Siehe, ich will deinen Feind in deine Hände geben, daß du mit ihm thuest, was dir gefällt. Jedoch die größte Beleidigung, die er ihm zuzufügen sich überwinden konnte, war diese, daß er ihm den Zipfel vom Rocke schnitt, und doch setzte auch dieses sein Herz schon in Unruhe.

Noch nicht genug. Er setzte bald darauf sein Leben in die größte Gefahr, um einen andern, und, wo es möglich wäre, noch einen grössern Beweis seiner Großmuth abzulegen. Er schlich in das Lager Sauls, mitten in der Nacht, mit einem Gefährten (†). Er fand den König im Schlafe und ohne Waffen. Sein Gefährte bat nur um die einige Erlaubniß, daß er dem Könige den Rest geben dürfe: und er gab ihm eine abschlägige Antwort, die auf solchen Grundsätzen beruhet, von welchen kein heidnischer Held einen Begriff hat. So wahr der Herr lebt, wo der Herr ihn nicht schlägt, oder seine Zeit kömmt, daß er sterbe, oder in einen Streit ziehe und komme um (††).

Die ihr die Tugenden der Heyden bis an den Himmel erhebt, vergleichet dieses mit der erdichteten

(†) I Sam. XXVI.

(††) I Sam. XXVI. 10.

ten Vortreflichkeit des Ulyffes und Diomedes, und mit des Alexanders tollen Einfalle, eine gleichsam erstohlne Schlacht zu verachten (\*), oder sonst mit etwas, womit ihr wollt, und denn triumphiret über eure Vergleichung.

Meine Absicht gehet auf nichts, als auf die Entdeckung der Wahrheit. Ich will daher nicht in Abrede seyn, daß Davids Character in Absicht auf eine edle Feindschaft durch seinen letzten Befehl, den er seinem Sohne wegen des Joabs und Simei gab, gar sehr angeflaget werden könne (66),

C c 4 er

(\*) Ich nenne dieses einen tollen Einfall, weil dieses nicht die wahre Ursach war, warum er nicht in der Nacht den Darius in seinem Lager angreifen wollte. Seine wahre Ursach nach dem Bericht des Arrians war, weil in der Nacht die Unordnung herrscht. Aber Alexander wollte durch die Tapferkeit und Geschicklichkeit seiner Armee siegen.

(66 W) Sollten die Spötter Davids in seiner letzten Todesstunde ihn verlassen, und ihn nicht mit ih-

ren Lästerungen zur Gruft begleiten? Sollte Bayle ihm nicht die Leichenpredigt noch halten? Hier ist sie: „Auch  
„ sogar seine letzten Worte,  
sagt er, „ sind voll politischer  
„ Schlangenkriechen. Er  
„ hatte mehr als zu wohl er-  
„ kannt, daß Joab den Todt  
„ verdienet, und daß der  
„ Mord, damit dieser Mann  
„ seine Hände besfleckt hatte, ei-  
„ ne wider die Gesetze schreiende  
„ That gewesen. Nichts de-  
„ stoweniger war Joab beim  
„ Leben, bei seinen Aemtern,  
„ Credit und Ansehn geblie-  
ben. Er war ein tapferer  
„ Mann,

er wollte beide wegen ihrer Verbrechen gestraft wissen: und er schien doch dem einen, weil er ihn so lange hatte ungestraft gehen lassen, dasselbe schon vergeben zu haben; dem andern hatte er ausdrücklich Vergebung ertheilet, und durch einen Eidschwur bekräftiget, daß er nicht sterben solle.

Was erstlich den Joab betrifft: so dienet darauf folgendes zur Antwort: Joabs Mordthaten waren Verbrechen, die David nie vergeben hatte: und vielleicht gedachte er, daß das ausdrückliche Gesetz Gottes ihm hierinn im Wege stünde. Er befahl daher seinem Sohne weislich und gottesfürchtig, daß er dasienige Verbrechen, welches zu bestrafen nicht in seiner Macht war

„Mann, und dem Könige sei-  
 „nem Herrn ein unentbehrli-  
 „cher Diener. Es würde da-  
 „her allerhand gefährliches  
 „Misvergnügen gesetzt ha-  
 „ben, wenn er wäre zur Stra-  
 „fe gezogen worden. Da aber  
 „David dieses tapfern Hel-  
 „den nicht benöthigt war, so  
 „gab er Befehl, ihn zu tödten:  
 „und das ward noch dazu in  
 „sein Testament gesetzt. „ So  
 lauten die Worte des Bayle.  
 Hätte er die kurz vorherge-

henden Worte der Schrift,  
 die Ermahnungen zum got-  
 tesfürchtigen Verhalten, und  
 gestrengen Beobachtung des  
 Gesetzes des HErrn erwo-  
 gen, die er dem Salomo  
 gab, würde er auch so nie-  
 derträchtig vom David ge-  
 urtheilt haben? Rühre  
 dieser Befehl von der Nieder-  
 trächtigkeit und Bosheit her,  
 wie bestätigte David seine  
 guten Lehren mit seinem  
 Exempel?

war (\*), und welches er nur deswegen zu bestrafen verhütete, weil ihm die Hände gebunden waren, durch das Blut des Sünders tilgen möchte, damit es nicht auf seinem Geschlechte und Königreiche ruhe.

Der sinnreiche Verfasser der Vertheidigung des Davids (\*\*\*) hat hierüber eine Muthmassung, die sehr sinnreich und wahrscheinlich ist, beigebracht. Er vermuthet, daß David in der Absicht die Würde der obersten Feldherrnstelle demjenigen, welcher zuerst die Mauern Zions ersteigen würde, verheissen habe, weil er vermuthet, daß jemand anders diesen Lohn erhalten, und also Joabs Ansehen verringert werden würde. Allein Joabs Glück besiegte Davids Absicht.

E c 5

Er

(\*) 2 Sam. III. 28. Da das David hernach erfuhr, sprach er, ich bin unschuldig, und mein Königreich vor dem HErrn ewiglich an dem Blute Abner, des Sohns Ner.

B. 29. Es falle aber auf den Kopf Joab und auf das ganze Haus seines Vaters, und müsse nicht aufhören im Hause Joab, der einen Kiterfluß und Aufsatz habe, und am Stabe gehe,

und durch das Schwerdt falle, und am Brodte mangle.

B. 39. Ich aber bin itzt schwach, obschon ein gesalbter König. Aber die Kinder Jeruia sind mir verdriesslich, der HErr vergelte dem der Böses thut nach seiner Bosheit.

(\*\*) Journal de Trevoux Tom. 3.

Er nahm nachher seine Maaßregeln, zum Vortheil des Amasa, ihn abzusetzen. Allein auch diesmal mißlung ihm sein Vorhaben.

Joab war sein naher Anverwandter. Er war mächtig, und ihm in andern Absichten getreu. David hatte vor dem Tode Absaloms keinen persönlichen Haß gegen ihn; (und er würde ihn gewiß zum Tode verdammet haben, wenn er es hätte thun können.) Was konnte ihn also anders, als die Pflicht, zu dieser Aufführung gegen so viele Vorurtheile bringen?

Was den andern Einwurf betrifft: so ist klar, daß, wenn David hiebey aus Rachgierde gehandelt hätte, er den Simei nicht würde zu der Zeit, da er ihn so sehr mißhandelte, geschonet haben, da man ihn so heftig um Erlaubniß bat, seine Bosheit bestrafen zu dürfen. Plutarch erzehlet von dem Pericles, daß er sich, da ihn ein Athenienser, der ihn täglich geschmähet, und bis in sein Haus mit Schimpfworten verfolget hatte, bloß bei der Thür umgedrehet, einen seiner Knechte gerufen, und ihm befohlen habe, daß er den Bürger nach Hause begleiten möge. Man hält dieses am Pericles für ein außerordentliches Beispiel der Mäßigung. Allein man muß merken, daß derjenige, der ihn schmähete, eben sowol ein Bürger war, als er.

Jener aber war Davids Unterthan und ein Rebelle. Des Pericles Aufführung beweiset nichts weiter, als daß er über einen nichtswürdigen Mann erhaben gewesen sey: allein des David Verhalten leget seine Demuth vor Gott öffentlich an den Tag.

Ambrosius erzehlet von dem Theodosius (\*), daß er es als eine besondere Gnade angesehen habe, wenn man Vergebung von ihm verlanget. Theodosius vergab, wenn man ihn bat. David vergiebt, wenn er aufs heftigste geplagt wird, daß er strafen soll. Er ahmet hierinn der göttlichen Barmherzigkeit nach, welcher, wie Jesaias sagt, wartet, daß er für gnädig gehalten werden möge. Wäre David einem geringern Muster gefolget: so würde David den Simei zu der Zeit, da er ihn beleidigte, nicht geschonet haben, und er würde ihm solches auch hernach nicht vergeben haben, da sein Glück und seine Macht groß war. Die Größe der Macht, welche unser Herz mit einigem Groll erfüllet, so oft wir uns einer uns ehemals zugefügten Beleidigung erinnern, und uns antreibt, dieselbe zu rächen, besänftigte und stillete nur das seinige. Die Geduld, womit David die Beschimpfung des Simei ertrug, ist zugleich ein Beispiel einer heroischen Großmuth und ausnehmens

(\*) De obit. Theodos.

menden Ergebung in den Willen Gottes. Er hatte vorher grosse Länder durch seine Tapferkeit und gute Aufführung als ein Feldherr erobert, und grosse Helden und Generale durch seine persönliche Tapferkeit überwunden. Allein er war nunmehr nach den Grundsätzen Salomons weit grösser, da er ein Herr über sich selbst war, und seine Rache der Demuth unterwarf, die er Gott schuldig war. Er wußte sehr wohl, wie gut die Erlassung persönlicher Beleidigungen dem Character eines Königes gemäß sey. Daher schenkte er dem Simei sein Leben, und leistete ihm dafür durch einen Eidschwur die Gewähr. Allein man muß auch hiebey erwägen, daß diese eidliche Verpflichtung nur seine Person betraf. Denn dieses giebt er selbst zu erkennen, wenn es heisset: Und ich schwur ihm bei dem Herrn und sagte, ich will dich nicht tödten mit dem Schwerde (†). War also gleich David hieran gebunden: so hatte doch Salomon seine völlige Freyheit, das Ansehen des Königes zu rächen, und nach Gutbefinden diese hohe Beleidigung seines Vaters zu bestrafen. Es war auch hiebei nicht zu befürchten, daß er hierinn zu weit gehen würde, wenn die Gerechtigkeit bei kaltem Blute strafete, und wenn weder Leidenschaften, noch eine persönliche Rache ihn zur Strafe aufbrachte. David wußte wohl, wie anständig es seinem frommen Cha-

(†) 1 Kön. II. 8.

racter wäre, wenn er sowol sich, als auch alle seine Angelegenheiten der göttlichen Führung durch sein ganzes Leben überliesse. Allein konnte er hierum dem Besten der Gerechtigkeit gänzlich entsagen? Und, wenn er es auch konnte, so wuste er doch wohl, was dieses seinen Nachfolgern für ein gefährliches Vorbild seyn könne, solche Verbrechen der beleidigten Majestät unbestraft hingehen zu lassen, und wenn er dahero nach der Frömmigkeit und Würde seines eignen Characters hiebei gehandelt hat, so vermahnet er seinen Sohn mit vieler Weisheit, daß er nach seiner Weisheit handeln möge.

Diese Gedanken rechtfertigen den David in diesem Stücke hinlänglich, wenn man auch annimt, daß der Text recht übersetzt sey, wovon ich doch völlig überzeuget bin, daß er es nicht ist. Denn gewiß die Partikel *Vau* (ו) muß hier, wie in allen ähnlichen Stellen, nicht als ein Verbindungs- sondern als ein Trennungszeichen (*particula coniunctiua*, sondern *disiunctiua*) genommen werden. Ich will nur ein einiges Exempel anführen. Ich könnte verschiedene beibringen.

Agur bittet Gott, daß er ihn sowol für Reichthum als Armuth behüten möge. Wenn die Partikel *Vau* hier Verbindungsweise genommen werden sollte: so müste der Verstand folgender seyn: Gib mir nicht Armuth und Reichthum. Ein jeder siehet das Abgeschmackte von dieser Bitte ein:  
und

und daher haben es die Uebersetzer recht gegeben: Gib mir weder Armuth noch Reichthum. Auf eine ähnliche Art will die Stelle, wovon wir hier reden, wenn sie recht übersetzet wird, so viel sagen: Du aber, laß ihn weder unschuldig seyn (denn du bist ein weiser Mann, und weißt wohl, was du ihm thun sollst) noch laß seine graue Haare mit Blut ins Grab fahren. Nach diesem Verstande ist dieser Befehl so menschlich als weislich: und Salomon hat ihn auf diese Art verstanden, und ist ihm auch auf keine andre nachgekommen.

Das sechs und zwanzigste Hauptstück.

Eine Vergleichung des DAVID mit dem ALEXANDER, CESAR und SEYD. Seit Character beschließt dieses Werk.

David wird mit dem Alexander verglichen.

**M**eine Absicht ist bei diesem kurzen Versuche nicht, den ehrwürdigen Character des David durch eine pünctliche Vergleichung mit Leuten zu verunehren, die bei aller ihrer prahlen-

den